

## Predigt vom Sonntag, 21. Juni in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Matthäus 10,7

*Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.*



Liebe Mitchristen,

Als Kind habe ich oft darüber nachgegrübelt, wie denn der Himmel beschaffen sei. Ich habe mir vorgestellt, dass ich da einfach ins Blau hineinwandern kann. Und dann komme ich irgendwann mal zu einer Türe. Durch sie gehe ich weiter im nächsten Zimmer bis zur nächsten Tür und immer weiter so. Wo, wann und wie dann das letzte Himmelszimmer sei, wusste ich aber trotz aller Vorstellungskraft nicht. Manchmal dachte ich auch: Je tiefer ich hineinkomme, desto heller und schöner muss es sein; auch die Freude muss ja mit jedem Zimmer grösser werden, denn im siebten Himmel muss es ja sehr schön und voller Freude sein. Wir sagen ja, wenn jemand ausser sich vor Freude ist, er fühle sich wie im siebten Himmel. Sehr oft habe ich mich in solche Gedanken hineinreissen lassen und manchmal haben sie mich wie das Schäfchen zählen in den Schlaf versenkt.

Und nun aber zu uns Erwachsenen: Ihr stimmt mir doch bestimmt zu, dass es einen Himmel gibt. Es ist über uns sichtbar, am Tag als blaues Gewölbe und in der Nacht als schwarze Weite. Das ist eigentlich unser Einblick ins All oder Universum. Und wenn wir ganz ehrlich sind, dann können auch wir

den Himmel nicht ganz begreifen, auch im wörtlichen Sinn von „aalange“. Je näher wir ihm kommen, desto weiter rückt er von uns weg, genau wie der Berührungspunkt des Regenbogens, den wir als Kinder auch immer berühren wollten. Auch die Unendlichkeit des Alls ist unfassbar für uns. Und darum ist der Himmel ein adäquates Bild das Unfassbare, das alles umgibt oder alles in sich trägt, je nach Standpunkt und Sichtweise. Ja der Himmel ist vielleicht das beste Gleichnis für das Geheimnis des Unfassbaren und für die Urkraft, die wir Gott nennen. Es gibt sogar Kulturen, die brauchen das Wort Himmel für Gott.

Kurt Marti hat mit dem Wort Himmel in diesen genannten bildhaften Sinn in einem Gedicht gespielt, das in unserem Kirchengesangbuch vertont als letztes Lied aufgenommen worden ist:

- A            Der Himmel, der ist  
              Ist nicht der Himmel, der kommt,  
              wenn einst Hillel und Erde vergehen.
- B1            Der Himmel, der kommt,  
              das ist der kommende Herr,  
              wenn die Herren der Erde gegangen.
- B2            Der Himmel, der kommt,  
              das ist die Welt ohne Leid,  
              wo Gewalttat und Elend besiegt sind.
- B3            Der Himmel, der kommt,  
              das ist die fröhliche Stadt,  
              in der Gott mit dem Antlitz des Menschen.
- B4            Der Himmel, der kommt,  
              grüsst schon der Erde, die ist,  
              wenn die Liebe das Leben verändert.

Mit dem Stichwort „der Himmel, der kommt“ gibt Marti dem Bildgehalt vom Himmel vier verschiedene Deutungen. Im Englischen gibt es bekannterweise zwei Wörter für Himmel:

*Sky* – das ist der astronomische Himmel oder bei Marti „der Himmel, der ist“ und *heaven* – das ist der Himmel im religiös übertragenen Sinn oder bei Marti „der Himmel, der kommt“.

Nun schauen wir die drei Bilder von Marti etwas genauer an:

Im ersten Bild bringt er den Himmel in Verbindung mit dem Auferstandenen Christus. Auch er sagt zu Maria am Ostermorgen: rühre mich nicht an! Er entzieht sich unserem Fassungsvermögen. Wir können ihn nicht erfassen, nicht begreifen, haben weder Macht über ihn noch einen freien Zugang zu ihm. Auch wenn wir über unseren Tod sprechen, brauchen wir manchmal das Bild vom Himmel, wenn wir sagen: er oder sie ist jetzt im Himmel. Dort gibt es keine Machkämpfe zwischen den Herren der Welt mehr. Putin, Trump, Erdogan, Netanjahu, Rohani, Xi Jinping, Kim Jong-un ... keiner von denen hat dort einen Gefolgschaft, die seine Macht stützt. Auch keine Fachleute, Wirtschaftsvertreter oder Bankiers können sich dort irgendwelche Privilegien herausnehmen. Der Tod macht alle gleich.

Im zweiten Bild erscheint der Himmel als Bild für eine Welt des Friedens. Auch da gibt es wieder eine Parallele in unserem Reden vom Tod: Er oder sie möge in Frieden ruhen oder manchmal sagen wir auch: er oder sie ist in den Frieden eingegangen und meinen damit auch jene unfassbare Dimension, die wir mit dem Wort Himmel ansprechen. Auch da wird der Tod, das letzte Ziel jedes Lebens, mit dem Bild vom Himmel zum Ausdruck gebracht.

Das dritte Bedeutungsfeld vom Himmel entnimmt Kurt Marti der apokalyptischen Bilderwelt: eine lebendige Stadt, die sich auszeichnet durch ein buntes Zusammenspiel vieler Menschen von verschiedenere Herkunft, Sprache, Hautfarbe und Religion. Ein buntes Leben, das sich durch Respekt voreinander auszeichnet und keinerlei Diskriminierung bezüglich Herkunft, Rasse, Religion, Sprache oder Hautfarbe kennt.

Beim vierten Deutungsfeld vom Wort «Himmel» wird Kurt Marti ganz konkret: Himmel ist überall dort, wo Liebe Wirklichkeit ist. Und damit sind wir dann ganz bei der Realität von unserem eigenen heutigen Leben. Wenn mein Denken, Reden und Handeln von Liebe erfüllt ist, dann ist der Himmel hier greifbar mitten unter uns. Das meint Jesus, wenn er zu seinen Jüngern sagt, sie sollen den Leuten sagen: *Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen*. Mit diesem Satz sagen sie auch, dass Jesus Christus mit allem, was er sagt und tut, den Himmel im Alltag lebendig werden lässt. An anderer Stelle sagt Jesus auch: *Das Himmelreich oder der Himmel ist mitten unter uns*. Überall, wo Liebe, Versöhnung und Verständnis gelebt wird, da leuchtet der Himmel auf:

Wenn ich die Kinder auf dem Pausenplatz des Telli-Schulhauses spielen und herumtollen sehe – Kinder von ganz unterschiedlicher Herkunft und Hausfarbe, dann leuchtet dort für mich ein Stück Himmel auf.

Und wo Erwachsene einander mit Respekt und Wohlwollen begegnen, wo Reiche die Armen mittragen, wo Gesunde für die Kranken sorgen und wo Starke die Schwachen schützen, da wird etwas von dem, was Jesus als Botschaft gebracht hat, sichtbar und spürbar.

Wo Verantwortliche in der globalisierten Welt sich für Frieden und Zusammenleben in Verschiedenheit einsetzen, da wird ebenfalls ein Stück Himmel fassbar. Ein kleines Beispiel dazu: Als die Christen im moslemischen Amman ihr Osterfest feierten, war absolute Ausgangssperre wegen Covid und überall war Militär platziert und alle, die ohne staatliche Erlaubnis auf die Strasse gingen, worden ins Gefängnis gebracht oder mit hohen Geldbussen bestraft. Da hat die Schweizerkorrespondentin von ihrer Wohnung aus beobachten können, wie beim Glockenläuten am Ostermorgen zahlreiche Christen zur Kirche eilten, ihre Kerzen segnen liessen und mit dem Osterfeuer in ihre Wohnung zurückkehrten. Das Militär hat alle gewähren lassen, weil sie wussten, dass das das wichtigste Fest der Christen ist; die Soldaten haben den Leuten sogar freundlich zugenickt. Auch da ist ein Stück Himmel mitten in dieser Krisenzeit aufgegangen.

Ja, das Himmelreich, der Himmel, ist mit gelebter Liebe mitten unter uns. Dort wo Menschen sich und alle geschaffenen Wesen als Geschöpfe Gottes achten. Daran wollen auch wir arbeiten, u.a. auch mit der Aktion 500 Paar Schuhe, mit denen die Integrationsstelle den Wunsch zum Ausdruck bringt, dass der Kanton Aargau 500 Menschen aus den menschenunwürdigen Flüchtlingslagern in Griechenland herausholen möge. Es gibt noch viele andere Möglichkeiten, den Himmel mitten unter uns aufleuchten zu lassen.

Amen.